

Kultur

Schenkung für das Zentrum Paul Klee

Das Zentrum Paul Klee (ZPK) ist um vier Werke aus der frühen Schaffenszeit des Künstlers reicher. Das ZPK erhielt zwei Aquarelle und zwei Federzeichnungen als Schenkung aus dem Nachlass von Fritz Lotmar. Die Werke seien von Lotmars Tochter Paula Lotmar dem ZPK übereignet worden, teilte das Museum gestern mit. Die beiden Aquarelle «Sugiez» und «Kanal bei Sugiez» gehörten zu den seltenen und wertvollen Zeugnissen von Klees ersten gelungenen Versuchen in der farbigen Aquarellmalerei, wie es heisst.

Die Bilder sind 1910, vier Jahre vor der berühmten Reise des Künstlers nach Tunesien, entstanden. Sie waren wie die Federzeichnungen im Besitz von Fritz Lotmar, einem Jugendfreund von Paul Klee. Für die Bestände des ZPK seien sie eine «entscheidende Bereicherung». Von Viola Schweinfurter erhielt das ZPK zudem 18 Werke ihres Vaters Georg Jakob Best aus den Jahren 1931 bis 1965 geschenkt. Best war von 1932 bis 1933 Schüler von Paul Klee an der Kunstakademie in Düsseldorf. In den Ölgemälden, Aquarellen, Gouachen und Druckgrafiken zeige sich die künstlerische Auseinandersetzung mit Klee auf exemplarische Weise. (sda)

Neue Editionen von Luciano Fasciati

Regelmässig gibt der Churer Galerist Luciano Fasciati Editionen mit Werken der bei ihm vertretenen Künstler heraus. Nun erscheinen gleich zwei neue Editionen, die einem mit Werken von Isabelle Krieg, die andere mit Werken von Florio Punter. Von Krieg sind Pflanzenblätter zu sehen, auf denen die Umrisse von Kontinenten ausgeschnitten wurden, Florio Punter zeigt Fotografien mit Türen aus verschiedenen Kulturräumen. Beide Editionen sind in der neuen Ausstellung zu sehen. (bt)

► «Träumen ohne Trivialitäten»

KINOSPLITTER

Nicolas Cage schlägt in «Kick-Ass» zu



Nicolas Cage wird als hartgesottener Ex-Polizist in der Comicverfilmung «Kick-Ass» zuschlagen. Regisseur Matthew Vaughn will im Herbst in London und Toronto drehen, berichtet ein Filmblatt. Die Vorlage des Comic-Schöpfers Mark Millar

dreht sich um einen eher schwächlichen High-School-Schüler, der gerne ein Superheld sein möchte. Er gerät in die Fänge von brutalen Verbrechern.

*

Ben Affleck will Jason Bateman («Juno») in der Komödie «Extract» zur Seite stehen. Affleck soll den besten Freund von Batemans Hauptfigur spielen. Bateman wiederum spielt einen Karrieretypen, der plötzlich im Beruf und im Privatleben eine schwere Bruchlandung erlebt. In seiner Fabrik läuft einiges schief, und seine Frau hat eine Affäre mit einem Gigolo. Clifton Collins Junior spielt einen Fabrikarbeiter, der bei einem Unfall am Arbeitsplatz ein Körperteil verliert und auf Schadenersatz klagt.

Die Rubrik «Kinospitter» erscheint jeweils donnerstags und beruht auf Meldungen der Schweizerischen Depeschengener (SDA).

Kunst

Die Welt im Wandel und als Wunder

Schönes Schweben: Im Kunstraum Sandra Romer in Chur werden ab morgen Freitag Transformationen gezeigt. Als sinnliche Welt- und Selbsterfahrungen.

Von Thomas Kaiser

Die Welt sei Vorstellung, schrieb Arthur Schopenhauer, und die wiederum Wahrheit, und wer das erkenne, dem werde «deutlich und gewiss, dass er keine Sonne kennt und keine Erde; sondern immer nur ein Auge, das eine Sonne sieht, eine Hand, die eine Erde fühlt.»

So weit, so gut. Nur hätte Schopenhauer ab morgen Freitag zwei Probleme in Chur. Im Kunstraum von Sandra Romer werden ab dann nämlich Werke gezeigt, die bereits das Auge irritieren und damit keine genaue Vorstellung geben von dem, was sie allein in ebendieser sein sollten. Die Werke scheinen vielmehr zwischen den Dingen, Welten, zu schweben, und entsprechend heisst die Gruppenausstellung auch «Transformationen». Natürlich kippt damit nicht gleich Schopenhauers Philosophie um, aber erklären könnte er den Sachverhalt gleichwohl kaum, da der alte Herr, nicht eben bekannt für den gekonnten Umgang mit dem schönen Geschlecht, sich mit ebendiesem konfrontiert sähe: Vertreten sind in der Gruppenausstellung nur Künstlerinnen.

Subtile Schönheit

Zufall, sagt Sandra Romer dazu, das habe sich einfach so ergeben, wie auch der Umstand, dass alle Künstlerinnen zwar Bündner Wurzeln haben, aber allesamt nicht mehr hier wohnen. Was damit zu tun haben könnte, dass das Land der 937 Berge gelegentlich auch etwas sehr beengende 150 Täler aufweist. Oder keine Kunsthochschule hat. Aber das liess sich positiv auch so sehen, dass damit



Konturen mit Kohle auf den Boden gebannt: Lydia Wilhelms Dekonstruktion einer Flugaufnahme oder Rekonstruktion einer Erderfahrung. (Foto Marco Hartmann)

Kunst hier nicht institutionalisiert und in ein normales Weltgetriebe eingefügt wird.

Wie auch immer. Die Werke jedenfalls haben weniger mit Schopenhauer und Kunstbetriebsamkeit zu tun, sondern vielmehr mit wirklichen Transformationen. Und diese werden auf so subtile wie persönliche Weise thematisiert, auch wenn der Begriff der Transformation fast zu hart klingt für den Schwebzustand, der sich etwa auf den Werken von Annatina Graf ergibt. Schemenhaft erkennbar wird in ihrer Werkserie der Übergang eines Mädchens zur Frau, erahnbar fast nur als feines Lichtspiel, das die Gestalt sich immer wieder neu zeigen lässt, im schönen Selbstversuch der eigenen Gestaltgebung, dem Zurechtfinden in der Welt. «Blütezeit», der Werkstitel, meint im Chinesischen diesen Übergang.

Fast als Kontrast zu diesen Schwebebildern Annatina Grafs

erscheinen die Werke von Enna Salis, allein wegen des lithografischen Charakters, der Härte der Konturen. Doch scheinen die Bilder von Maschinentastaturen zunächst fast eine haptische Qualität zu besitzen, so entziehen sie sich doch in eine poetische Zwischenwelt, die sich durch die Weiterbearbeitung der Bilder mit Fotografie und Offsetdruck ebenso ergibt wie durch die den Tastaturen immanenten, nicht aber genau eruierten Übergänge von Mensch und Maschine.

Mystische Erderfahrung

Der Transformationsprozess bei Elisabeth Payer führt dagegen von kindlich anmutenden, bunten Zeichenstrichen in einen Wald hinein, in ein Dickicht, das eine räumliche Dimension entwickelt, wirklich Wald zu werden scheint, dabei aber den Entstehungsprozess, die vieltausenden Zeichenstriche nicht ausblendet. Ebenso schwe-

hend zwischen Entstehungsprozess und vollendetem Werk zeigt sich die Installation von Lydia Wilhelm im Schopf neben dem Kunstraum. Allerdings ergibt sich das Schweben hier durch eine Art Reduktion; die Künstlerin bannt mit Kohle die Konturen von Landschaften auf den Boden, die detailreichen Satellitenbilder, Luftaufnahmen, werden so zur schemenhaften Vorstellungswelt, zur mystischen Erderfahrung in wenigen Strichen – und selbst diese werden sich während der Ausstellungs-dauer zusehends verwischen.

«Die Welt als Wille und Vorstellung» nannte Schopenhauer sein Werk. Die Werke im Kunstraum Sandra Romer zeigen dagegen die Welt im Wandel und als Wunder. Sehenswert.

«Transformationen»: Gruppenausstellung im Kunstraum Sandra Romer, Steinbruchstrasse 4a (hinter Hotel «Sternen») in Chur. Vernissage: Morgen Freitag ab 18 Uhr. Dauer der Ausstellung: bis 27. September 2008.

Kunst

Träumen ohne Trivialitäten

Vom Meer als Metapher im Binnenland Bolivien: Gaudenz Metzgers berührende Bilder in der Galerie Luciano Fasciati in Chur.

Von Thomas Kaiser

«Und der Horizont? Nichts am Horizont? Clov, das Fernglas absetzend, sich Hamm zuwendend, voller Ungeduld: Was soll denn schon am Horizont sein?»

Vor dem imaginären Horizont stehen die Figuren Samuel Becketts, Clov und Hamm, es könnten auch andere sein, doch sie sind nun mal hier im «Endspiel», jenem von Beckett und der Literatur selbst. Was sein soll am Horizont? Licht hinter dem dunklen Theatersaal der Vereinzelung, Hoffnungs-schimmer in einer Literatur, die nach mühsam faustischer Schwere der Sinnsuche bis zur Leierkastenlustigkeit der letzten Jahre alle Engagiertheit verloren hat, vielleicht gar Werthaltigkeit in einem selbst-

referenziellen Kunstbetrieb? Fehl-anzeige. Vorhang zu.

Es mutet reichlich verwegend an, wenn heute jemand kommt, um vom Leben und Träumen zu erzählen, von einer Sinnsuche irgendwo nach Beckett oder vom Träumen vor dem Hintergrund der täglichen Niederlage des Humanismus auf aller Welt.

Vom Grau und Blau

Gaudenz Metzger aber kommt aus Bolivien zurück und erzählt eben davon. Einfach weniger dramatisch dunkel, weniger literarisch lebensfremd und auch nicht in einer egozentrischen Ästhetik. Vielleicht haben seine Bilder auch wenig mit Erzählungen zu tun, jedenfalls ist da wenig Handlung, Menschen sind selten, der Horizont oft verbarrikadiert. Aber gerade dadurch ergibt sich etwas wie eine Erzählweite.

«Buscando el mar» heisst die Ausstellung in der Galerie Luciano Fasciati in Chur mit Gaudenz Metzgers Fotografien aus Bolivien, dem Binnenland in den An-

den, wo das Meer Metapher für ein besseres Leben ist, nicht ganz ohne historisch konfliktfreien Hintergrund allerdings.

«Du schaust in den grauen Dunst, siehst glitzerndes Blau», schreibt Gaudenz Metzger selbst zu seinen Bildern, die gerade darum berührend wirken, weil sie

nichts gemein haben mit einer Verklärung des Fremden oder metaphorischen Mystik, beinahe könnte man sagen, sie sind einfach. Das aber so schön wie hintersinnig.

«Buscando el Mar»: Ausstellung in der Galerie Luciano Fasciati, Süsswinklgasse 25, 7000 Chur. Vernissage: morgen Freitag ab 18 Uhr. Dauer der Ausstellung: bis 27. September.



Bolivien mit Barrikaden zum Meer hin: Fotografie des Churer Künstlers Gaudenz Metzger. (bt)